

Anestidis hat methodisch und wissenschaftlich ausgezeichnete Arbeit geleistet. Man sieht, daß er auf den vorliegenden Band große Mühe verwendet hat. Durch seine jahrelange Tätigkeit auf diesem Gebiet hat er eine bewundernswerte Erfahrung gesammelt. Man muß seinen Fleiß loben und ihm danken, daß er uns dieses hervorragend systematische Werk geschenkt hat.

Konstantin B. Kallinikos, Athen

Dam. Papandreou (Hg.) — *Les dialogues oecuméniques hier et aujourd'hui (Les Études théologiques de Chambésy 5)*. — Chambésy — Genf 1985, 416 S. — *Orthodoxie et mouvement oecuménique (Les Études théologiques de Chambésy 6)*. Chambésy — Genf 1986, 228 S. — *Un regard orthodoxe sur la paix (Les Études théologiques de Chambésy 7)*. Chambésy — Genf 1986, 168 S.

Drei weitere Bände der Reihe »Études théologiques de Chambésy — Αἱ Θεολογικαὶ μελέται τοῦ Σαμπεζύ« legt das Orthodoxe Zentrum des Ökumenischen Patriarchates in Chambésy (b. Genf) in gewohnten graphisch exzellenten Konditionen vor. Sie sind, ebenso wie die vorherigen Bände, Ergebnisse der theologischen Seminare von Chambésy, die alljährlich Professoren und junge Wissenschaftler sowie Kirchenvertreter aus der orthodoxen Welt und der Ökumene zusammenbringen. Hier handelt es sich um die Erträge der Jahre 1985 und 1986. Wie der aktive Herausgeber der Reihe und Direktor des Orthodoxen Zentrums, Metropolit Damaskinos (Papandreou) von der Schweiz, schreibt, dienen diese Publikationen »der Vertiefung jener Fragen, deren ökumenische Bedeutung das Gespräch zwischen Theologen verschiedener Konfessionen derzeit bestimmt«. Dabei sind die Beiträge der Teilnehmer der jeweiligen Seminare in der Originalsprache (französisch, englisch oder deutsch) abgedruckt und thematisch geordnet. Am Anfang eines jeden Bandes werden in einer ausführlichen (leider nur auf französisch und englisch geschriebenen) Einleitung (»liminaire« bzw. »preamble«) die wichtigsten Gesichtspunkte der Beiträge zusammengefaßt. Bevor nun auf die Bände im einzelnen eingegangen werden soll, sei vermerkt, daß bei der Fülle der Artikel derartiger Sammelbände eine Rezension vielfach den Charakter einer Buchanzeige annehmen muß.

Les dialogues oecuméniques ...

War bereits Band 3 der »Études théologiques« (Chambésy 1983) ein ökumenisches Ereignis par excellence, so steht dieser Band über die ökumenischen Dialoge gestern und heute jenem in keiner Hinsicht nach, da es sich um eine ausführliche Würdigung und methodische Untersuchung des ökumenischen Gesprächs in der Vergangenheit und Gegenwart handelt.

Nach einer allgemeinen Einführung durch Metropolit Damaskinos, die eine chronologische und historische Beschreibung der Dialoge der Orthodoxen Kirche mit der Anglikanischen, der Altkatholischen und der Römisch-Katholischen Kirche, den altorientalischen Kirchen und den Lutheranern umfaßt, wird auf Versuche ökumenischer »Dialoge« in der Vergangenheit eingegangen: W. Schneemelcher (Bonn) unternimmt den Versuch, den Terminus »Dialog« ausgehend von der vor- bzw. nachkonstantinischen Kirchengeschichte zu

definieren; V. Phidas (Athen) schreibt über ekklesiologische Voraussetzungen der Unionsversuche vor 1453; F. von Lilienfeld (Erlangen) berichtet in sehr persönlicher und engagierter Form über die bilateralen Dialoge zwischen Orthodoxie und Protestantismus. Erwähnt sei hier ihr Vorschlag zur Bildung von gemeinsamen orthodox-lutherischen »Lehrbuchkommissionen«. (In der tabellarischen Übersicht über die Dialoge zwischen Orthodoxen und Lutherischen Kirchen, die sich an den Artikel anschließt, wären noch die Gespräche zwischen dem Bund der Evangelischen Kirchen in der DDR und der Bulgarischen Orthodoxen Kirche [sog. Herrnhut-Gespräche] zu ergänzen.) Th. Nikolaou (Bonn, jetzt München) richtet nach einer summarischen Übersicht über die orthodox-reformierten Beziehungen einige aktuelle Anfragen an den Heidelberger Katechismus.

Bei der sich nun anschließenden Betrachtung der heutigen ökumenischen Dialoge sind insbesondere die Aufsätze von I. Bria (Bukarest und Genf), W.-A. Purdy (Rom) und G. Gassmann (Genf) zu nennen, welche die Rezeption der Dialoge aus orthodoxer bzw. römisch-katholischer und lutherischer Sicht behandeln. Eine entsprechende, ekklesiologisch fundierte Anfrage an die Dialoge richten, wiederum aus der Sicht ihrer Kirchen, die Professoren G. Galitis (Athen), J. Vercauteren (Rom) und P. Lonning (Straßburg) an die Dialoge und ihre Resultate. Bleibenden Wert hat auch der Artikel von N. Nissiotis über die Konvergenztexte zu Taufe, Eucharistie und Amt als »Beispiel eines multilateralen und gemeinschaftlichen ökumenischen Dialoges«. Zusammen mit dem Aufsatz »The Reception of BEM in the European Context«, Conference of European Churches, Genf 1986 (Occasional Paper No. 17) könnte er als Vermächtnis des früh verstorbenen Nissiotis († 17. 8. 1986) betrachtet werden. So erweist sich dieser Band insgesamt als ein unentbehrliches Arbeitsmittel für den Ökumeniker, der über die von N. Ehrenström und G. Gassmann publizierten Materialien über »Confessions in Dialogue« hinaus über die ökumenischen Dialoge, ihre historische Genese (vgl. hierzu insbes. den Beitrag von V. Istavridis), ihre Methodologie und ihre Problematik informiert werden möchte.

Orthodoxie et mouvement oecuménique ...

Inhaltlich schließt sich dieser Band an den vorangegangenen an. In Anlehnung an den Tagesordnungspunkt 9 des Großen und Heiligen Konzils der Orthodoxen Kirche behandelte das sechste theologische Seminar von Chambésy (Mai 1985) das Thema »Orthodoxie und ökumenische Bewegung«. Bei der Durchsicht der nun publizierten Referate des Seminars fällt auf, daß von den 16 Referenten bzw. Autoren neben sieben Orthodoxen sechs aus reformatorischen Kirchen kommen und nur ein (!) römisch-katholischer Beitrag aufgenommen wurde. Und auch dieser Aufsatz von P. Frans Bouwen (Jerusalem), »Die Teilnahme der Orthodoxie an der ökumenischen Bewegung — aus katholischer Sicht« (in frz. Sprache) behandelt insbesondere die Beziehungen der Orthodoxen Kirche zum Ökumenischen Rat der Kirchen, um abschließend auch auf das Verhältnis zwischen Orthodoxer und Römisch-Katholischer Kirche einzugehen. Man gewinnt also den Eindruck, als ob die ökumenische Bewegung, bei welcher die Orthodoxe Kirche — und insbesondere das Ökumenische Patriarchat — Pionierarbeit geleistet hat, eine orthodox-evangelische Angelegenheit sei. Zu Recht weist daher Metropolit Damaskinos Papandreou in seinem Vorwort darauf hin, daß keine erschöpfende Behandlung dieses Themas im vorliegenden Band vorgenommen werden kann. So wäre der Leser sicher auch daran interessiert, etwas

über das ökumenische Engagement auf lokaler bzw. regionaler Ebene zu erfahren und die historische Entwicklung der nicht über den ÖRK bzw. die Kommission für Glaube und Kirchenverfassung laufenden ökumenischen Kontakte der Orthodoxen Kirche dargestellt zu sehen. Der Aufsatz von V. Phidas über den ökumenischen Dialog im Schoß der Ortskirche (in frz. Sprache) ist der einzige Versuch, das Thema in dieser Perspektive darzustellen. Ebenso fällt auf, daß die Beziehungen der Orthodoxen Kirche zur anglikanischen und altkatholischen Welt so gut wie nicht vorkommen.

Was nun die orthodoxe Beteiligung an der Arbeit des ÖRK betrifft, wird in Aufsätzen von G. Gassmann und N. Nissiotis sowie V. Phidas eine Würdigung des orthodoxen Beitrags zum »Faith and Order«-Programm vorgenommen. M. Thurian und Metropolit Emilianos (Timiadis) vertiefen diesen Einstieg, indem sie den spezifischen Beitrag der Orthodoxie zu den sog. Lima-Texten beleuchten. Wichtig für den ökumenisch interessierten Leser dürften auch die Aufsätze von I. Bria und G. Tssetsis (Genf) über die missionarische bzw. soziale Dimension der orthodoxen Mitarbeit im ÖRK sein. Leider ist der in der Einleitung angekündigte Aufsatz von A. Laham (Beirut u. Genf) mit einer allgemeinen Bewertung der nicht-theologischen Programme des ÖRK nicht abgedruckt. Erwähnt sei schließlich noch der Beitrag von L. Vischer (Bern), der — sein Titel »Zum kommenden Dialog zwischen den Orthodoxen und Reformierten Kirche« läßt dies nicht erwarten — eine reformierte Bewertung des Kyrillos Loukaris bietet und die reiche Loukaris-Bibliographie aus heutiger ökumenischer Sicht komplettiert.

Un regard orthodoxe sur la paix ...

Das o. a. sechste theologische Seminar von Chambésy behandelte auch die Frage des Beitrages der orthodoxen Ortskirchen zur Realisierung des christlichen Ideals des Friedens, das ebenfalls auf der Tagesordnung des Großen und Heiligen Konzils steht. Band 7 der »Études théologiques« druckt nun diese Referate zur Friedensfrage vor allem aus orthodoxer Sicht ab. Obwohl der Band nicht so umfangreich ist wie die beiden anderen besprochenen Bände, finden sich doch einige Beiträge, die für die Friedensdiskussion im ökumenischen Kontext unserer Tage grundlegende Gedanken aus orthodoxer Sicht beisteuern können. Hier ist vor allem der Aufsatz von S. S. Harakas (Brookline) zu nennen, der über die Lehre der Kirchenväter vom Frieden referiert. In einem zweiten Teil wird ein philosophischer Zugang zur Friedensfrage eröffnet. Dabei sprengt der mit Abstand umfangreichste Beitrag von D. Théraios (früher Athen, jetzt Genf) ein wenig den Rahmen des Bandes, da ein philosophiegeschichtlicher Überblick über den Begriff des Friedens von der Antike über Kant und Hegel bis in die Neuzeit angedeutet wird. Wiederum ist es das Verdienst von N. Nissiotis, »Religion, christlichen Glauben und Frieden« (in engl. Sprache) als philosophischen Ansatz zur Friedensfrage aus genuin orthodoxer Sicht thematisiert zu haben. Doch auch D. Popescu (Bukarest u. Genf) versucht in seinem Beitrag, diesen Zugang zum Frieden »als natürliches und ethisches Gut« zu vertiefen.

Der westliche Leser, der auf eine konkrete Auflistung der Beiträge der Orthodoxen Kirche zur Friedensfrage wartet, wird den dritten Teil des Sammelbandes mit besonderem Interesse lesen, in dem T. Sabev (Sofia u. Genf) einen biblischen und theologischen Zugang zum Thema wählt, um dann anschließend konkrete orthodoxe Beteiligungen an der Bewegung für Frieden und Gerechtigkeit aufzuzeigen. Darüber hinaus macht der Verfas-

ser konkrete Vorschläge für das weitere und stärkere Engagement der Orthodoxen Kirche für Frieden und Gerechtigkeit. Nicht nur deshalb sollte dieser Aufsatz zur Pflichtlektüre der im sog. Konziliaren Prozeß engagierten Ökumeniker werden. Daß im folgenden in zwei Aufsätzen auch der Beitrag der Römisch-Katholischen Kirche (R. Coste, Toulouse) bzw. der Lutheraner (M. Honecker, Bonn) zur Realisierung des christlichen Ideals des Friedens behandelt wird, zeigt noch einmal die ökumenische Dimension der theologischen Seminare von Chambésy und der daraus entstehenden Bände der »Études théologiques«: Es geht nicht nur um eine Selbstdarstellung der Orthodoxie zum Westen hin, sondern auch um Anregung für das inner-orthodoxe (und das ökumenische) Gespräch insgesamt. Mit dieser Zielsetzung ist das Zentrum von Chambésy ein getreues Abbild jener Funktion, welche das Ökumenische Patriarchat im Kreise der orthodoxen Lokalkirchen ausübt. In diesem Sinne seien alle drei besprochenen Bände wärmstens zur Lektüre und zum Studium empfohlen.

Radu Constantin Miron, Brühl

Christos Yannaras, *Καταφύγιο Ἰδεῶν (Μαρτυρία), (Ἐκδόσεις Δόμος)*, Athen 1987 346 S.

Dem Titel dieses Buches »Ideenrefugium (Zeugnis)« läßt sich nicht entnehmen, daß sein Inhalt eine interessante, wenn auch äußerst fragwürdige Seite der Kirchengeschichte Griechenlands in diesem Jahrhundert behandelt: Die Zoi-Bewegung. Es handelt sich um den vom Archimandriten Eusebios Matthopoulos (1849–1929) nach protestantisch-pietistischem Muster im Jahre 1907 gegründeten Verein »Ζωή« (Leben), der seit 1911 durch die Herausgabe der gleichnamigen Zeitschrift an die Öffentlichkeit trat. Die Öffentlichkeitsarbeit dieser Bewegung (Herausgabe zahlreicher Publikationen, Sonntagsschulen, Bibelkreise, Predigten etc.) ist zweifelsohne beachtlich und verdient auch entsprechende Würdigung. Eine große Anzahl von Veröffentlichungen befaßt sich mit den positiven Aspekten der Zoi-Bewegung. Der deutschsprachige Leser kann hierbei auf die Heidelberger Dissertation von *Christoph Maczewski*, *Die Zoi-Bewegung Griechenlands*, Vanderhoeck und Ruprecht, Göttingen 1970, zurückgreifen.

Das Buch von Yannaras zählt nicht zu diesen Veröffentlichungen, obwohl auch die Verdienste der Zoi-Bewegung nicht außer Acht gelassen werden (vgl. z. B. S. 67 f, 87 f, 168, 301). Yannaras ist seinen eigenen Ausführungen zufolge sozusagen in die Zoi-Bewegung hineingeboren und -gewachsen. Er zählte zu den stark engagierten und fähigen jüngeren Kräften des Vereins, bis er ihn 1964 verließ. Trotz der starken autobiographischen Züge des Buches verfolgt der Leser mit Spannung besonders die Geschichte der Blütezeit (fünfziger Jahre) sowie der Verfallserscheinungen und Flügelkämpfe (Ende der fünfziger und Anfang der sechziger Jahre) des Vereins. Insgesamt liefert der Autor *eine vernichtende Kritik der Zoi-Bewegung*. Dies gelingt ihm, weil er den Vorteil hat, aus dem Nähkästchen zu plaudern und somit dem Außenstehenden kaum geahnte Lebensvorgänge, Praktiken und Methoden des Vereins zu erschließen.

Diese Kritik konzentriert sich immer wieder auf folgende drei Bereiche:

Erstens auf den Bereich des kirchlich-theologischen Lebens. Der Verfasser will mit seinem Buch »einen falschen Weg aufzeigen: Den Weg, der Christus zu Idee, Gedanken,